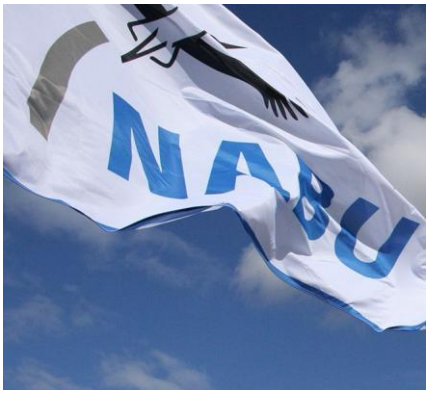
Von der Lausitz lernen: Wie viel Raum geben wir der Natur im Rheinischen Revier?



Kontakt

NABU NRW
Chris Heil
Referent Öffentlichkeitsarbeit
MutZuRNaturRR

Tel. +49 155 67 40 33 73
Chris.Heil@NABU-NRW.de

Wie muss eine Region aussehen, in der Menschen auch morgen noch gerne leben – und in der die Natur sich aktiv Raum zurückerobern kann? Auf der Suche nach Antworten lohnt sich der Blick dorthin, wo diese Fragen längst gestellt werden: in eine Region, die einen ähnlichen Umbruch schon seit Jahrzehnten durchlebt.: Willkommen im Strukturwandel der Lausitz!

Inhalt

1. Raum für Natur – und ein anderes Verhältnis zum Bergbau
2. Wasser: ein nicht zu unterschätzendes Thema
3. Der lange Horizont – und was dabei aus dem Blick gerät
4. Beteiligung ernst nehmen – das vernachlässigte Thema
5. Was der NABU NRW mitnimmt – und wo „MutZuRNaturRR“ ansetzt
6. Quellenangaben

Im Juni 2026 reiste eine Delegation zivilgesellschaftlich engagierter Akteur*innen aus dem Rheinischen Revier für vier Tage in die Lausitzer Noch-Kohleregion. Getragen wurde der Austausch vom Verein Wertewandel e. V., dem Nell-Breuning-Haus, der Demokratiewerkstatt Rheinisches Revier und dem neuen Projekt MutZuRNatuRR des NABU NRW. Für uns als Naturschutzverband war der Perspektivwechsel besonders aufschlussreich: An vielen Stellen ließ sich studieren, wie viel Gestaltungsraum entsteht, wenn Gemeinsinn statt Partikularinteressen die Oberhand behält.

Beide Reviere stehen unter ähnlichem Zeitdruck. Mit dem nationalen Kohleausstieg bis spätestens 2038 und dem Strukturstärkungsgesetz für die Kohleregionen wurde 2020 ein finanzieller Rahmen von bis zu 40 Milliarden Euro aufgespannt; rund 14,8 Milliarden Euro davon – etwa 37 Prozent – fließen innerhalb von 18 Jahren ins Rheinische Revier für den Strukturwandel. Hier endet die Braunkohleverstromung allerdings schon 2030.

Das ist viel Geld – und die Weichen dafür, dass die Region auch innovativ im Sinne der Natur und der Bürgerschaft gestaltet wird, können jetzt gestellt werden. Für uns und unsere Gäste

war die zentrale Frage: Wie lassen sich Tagebauumfelder und Bergbaufolgelandschaften so planen, dass Naturverträglichkeit und Lebensqualität zusammengehen?

Und die Exkursion in die Lausitz hat uns gezeigt: Es gibt Antworten – und sie beginnen mit dem Boden unter unseren Füßen.

1. Raum für Natur – und ein anderes Verhältnis zum Bergbau

Der stärkste Eindruck betraf die Flächen: In der Lausitz gibt es im Vergleich zum Rheinischen Revier viel Platz für naturnahe Räume. Im 2.200 Hektar großen Naturparadies Grünhaus (seit 2003 im Besitz der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe) wurde den Exkursionsteilnehmer*innen ersichtlich, wie eine Tagebaufolgelandschaft entwickelt werden kann.

Einen wesentlichen Grund dafür, dass aus Grünhaus ein Naturschutzgebiet werden konnte, sieht Projektleiter Stefan Röhrscheid in der Wendezeit der 90er Jahre. Nach dem Ende der DDR bestanden kaum Rückgabeverpflichtungen an frühere Eigentümer. Daraus entstand die Möglichkeit, Flächen vorrangig dem Naturschutz zum Kauf anzubieten und durch die Bergbausanierungsgesellschaft LMBV entsprechend vorzubereiten. Die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe hat zügig gehandelt und ehemalige Bergbauflächen gekauft. Dort hat heute die Natur Vorrang - der Mensch tritt zurück und kann erleben, wie sich Flora und Fauna den Raum zurückerobern.

Was das konkret heißt, lässt sich in Grünhaus in Zahlen fassen: Auf den vegetationsarmen Sandflächen, in Ginsterheiden und Vorwäldern sind über 3.000 Arten heimisch geworden. Im Frühjahr 2025 wurde mit dem Blaukehlchen die 100. Brutvogelart nachgewiesen – auf einer Fläche, die vor drei Jahrzehnten noch Abraumkippe war.

Bemerkenswert ist, dass dieser Ansatz große Akzeptanz in der Bevölkerung findet. Die Pflege des Naturparadieses wird unter anderem durch einen breiten Spendenkreis aus ganz Deutschland getragen. Stiftungsvertreter Stefan Röhrscheid formuliert die dahinterliegende Haltung schlicht: „Als Eigentümer muss man mit allen Gruppen reden und gemeinsam nach Lösungen suchen.“ Das Verhältnis zwischen Bergbau und Naturschutz war in der Lausitz erkennbar kooperativ.

Und das nehmen wir mit aus der Lausitz ins Rheinische Revier: Die LMBV agiert weniger als Bergbaubetreiberin, denn als Sanierungsträgerin – das schafft wichtige Spielräume für Mensch und Natur.

2. Wasser: ein nicht zu unterschätzendes Thema

Die Ausgangsbedingungen beider Reviere unterscheiden sich geologisch erheblich: In der Lausitz steigt das Grundwasser jährlich um rund einen Meter, die Region ist von einem zusammenhängenden Waldverbund umgeben. Das prägt den Umgang mit Wasser. Überflutungsrisiken, Pumpwerke und der Umgang mit dem neu entstandenen Seenverbund sind dort Teil des Diskurses. Für das Rheinische Revier lohnt es sich, genau hinzusehen – denn auch hier wird Wasser zur zentralen Komponente der Rekultivierung, - mit noch offenen ökologischen wie planerischen Fragen.

Die Dimensionen sind gewaltig – und das gleich dreifach. Aus den Tagebauen Hambach, Inden und Garzweiler sollen in den kommenden Jahrzehnten drei große Seen entstehen. Der künftige Hambacher See allein soll rund 3.550 Hektar bedecken und mit einem Volumen von etwa 4,3 Milliarden Kubikmetern nach dem Bodensee zum zweitgrößten See Deutschlands werden – Flutungsbeginn ab 2030, Fertigstellung frühestens 2070.

Der Indesee wird mit rund 750 Millionen Kubikmetern und einer Tiefe von 140 Metern kleiner, aber immer noch ein Gewässer von regionaler Tragweite; final geflutet voraussichtlich um 2055. Zum Vergleich: Der Senftenberger See in der Lausitz - flächenmäßig ähnlich groß-, fasst mit 80 Millionen Kubikmetern nicht einmal ein Neuntel des geplanten Indesees. Der wurde in nur fünf Jahren geflutet und benötigt auch nach über fünfzig Jahren touristischer Nutzung weiterhin umfangreiche Ufersicherungen gegen Böschungsrutschungen und ständige Frischwasserzufuhr um einer Versauerung entgegenzuwirken. Der benachbarte Scheibe-See erhält in regelmäßigen Abständen eine so genannte „Kalk-Kur“ in der Kalkgesteinsmehl zur Stabilisierung des pH-Wertes auf dem See ausgebracht wird.

3. Der lange Horizont – und was dabei aus dem Blick gerät

Der Blick in die Lausitz zeigt uns wie wichtig eine verantwortungsvolle, nachhaltige und partizipative Gestaltung des Strukturwandels ist. „Nicht mehr und noch nicht.“ Dieser Satz aus einem Stadtspaziergang durch Weißwasser beschreibt ein Lebensgefühl, von dem viele in der Lausitz berichten: das Gefühl, in einer Zwischenwelt zu leben. Das Alte ist vergangen, das Neue noch nicht da. Der Besuch einer ehemaligen Brikettfabrik, heute die „Energiefabrik Knappenrode“, machte spürbar, wie tief die Strukturbrüche der 1990er Jahre nachwirken. Innerhalb weniger Nachwendejahre gingen rund drei Viertel der Industriearbeitsplätze in Ostdeutschland verloren, viele Orte verloren mehr als die Hälfte ihrer Einwohner und die regionale Identität litt darunter. In den besichtigten Städten wird bis heute Wohnraum zurückgebaut. Der Altersdurchschnitt liegt vielerorts bei etwa 55 Jahren. Viele Menschen leiden nicht nur unter dem Verlust der Arbeit, sondern auch unter der durch den Strukturbruch erfahrenen Entwertung ihrer Lebensleistung.

Die Erfahrung aus der Lausitz zeigt uns: Strukturwandel braucht die Entwicklung von ökologisch tragfähigen, partizipativen Alternativszenarien. Naturschutz und die Perspektive der Bevölkerung sind daher von Anfang wichtig für den Planungsprozess der Tagebaufolgelandschaft.

4. Beteiligung ernst nehmen – das vernachlässigte Thema

Diese ökologischen Zukunftskonzepte brauchen Menschen, die sich einmischen können, und Orte, an denen das möglich ist. Wie ein solcher Ort aussehen kann, zeigt das Vereinsheim Domi-Ziel in Lauchhammer in der Lausitz: eine alte Schule, die heute eine Vielfalt zivilgesellschaftlicher Initiativen beherbergt und zugleich Anlaufstelle für den örtlichen Kreisverband des NABU, das Quartiersmanagement von Wertewandel e.V. und die Tafel ist.

Solche „Dritten Orte“ sind zentral, um die Bevölkerung im Wandel gut mitzunehmen.

5. Was der NABU NRW mitnimmt – und wo „MutZuRNatuRR“ ansetzt

In gewisser Weise durften wir in der Lausitz einen Blick in eine mögliche Zukunft unserer Noch-Kohleregion werfen. Wir sahen engagierte, aber auch schwindende Kommunen, regenerierten Raum für die Natur mit Badeseen und Tourismus in Maßen, verlassene Fabriken und eine zupackende Zivilgesellschaft, die sich nicht von schwierigen Regionalentwicklungsprognosen entmutigen lässt.

Bislang wird die Bevölkerung im Rheinischen Revier aber noch zu wenig beteiligt: Eine Studie des Ruhr-Forschungsinstituts für Innovations- und Strukturpolitik (RUFIS) kam 2023 zu dem Ergebnis, dass die Beteiligung von Bevölkerung und Zivilgesellschaft im Rheinischen Revier bislang unzureichend sei. Die Forscher*innen warnen ausdrücklich davor, Beteiligung nur vereinzelt und zur nachträglichen Akzeptanzbeschaffung für längst getroffene Entscheidungen zu organisieren. Das sei ineffektiv und steigere das Misstrauen in demokratische Institutionen. Empfohlen wird stattdessen ein früh angelegter, transparenter und dauerhafter Beteiligungsrahmen – konkret etwa ein Zukunftsfonds zur Engagementförderung und ein per Los besetzter Bürger*innen-Ausschuss.

Um die Beteiligung und Perspektive der Bevölkerung im Strukturwandel zu stärken hat der NABU NRW im März 2026 in Kerpen-Buir das Bürge-Zentrum für nachhaltige Entwicklung eröffnet, in dem auch unser Projekt „MutZuRNatuRR" seinen Sitz hat. Es steht der Nachbarschaft offen und versteht sich als Anlaufstelle für alle, die sich im Revier engagieren wollen: mit Beratung und Vernetzung, mit Bildung für nachhaltige Entwicklung und einem Veranstaltungsprogramm, das Wissen über den Strukturwandel vermittelt. Vor allem aber soll nicht nur geredet, sondern angepackt werden – gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Ehrenamtlichen entstehen auf Flächen im Rheinischen Revier sogenannte „Öko-Leuchttürme“, die exemplarisch aufzeigen, wie Biodiversität auf Tagebaufolgeböden entstehen kann. Damit verbindet sich, was in den Planungen meist getrennt bleibt: bürgerschaftliches Engagement und konkrete Naturschutzarbeit. Solche Räume sind Bedingung dafür, dass Menschen den Wandel selbst gestalten können.

Aus der Lausitz haben wir keine Blaupause mitgebracht, sondern die Erfahrung, dass es partizipativ, mit den Menschen geht. Diese, unsere Landschaft im Rheinischen Revier wird gerade zum zweiten Mal geschaffen – und wir wollen dabei sein – gemeinsam mit den Menschen im Rheinischen Revier.

Quellen

Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN), 2026: *Nationaler Wiederherstellungsplan für die Natur in Deutschland.* Berlin. Entwurf veröffentlicht am 25. April 2026; Vorlage bei der EU-Kommission bis 1. September 2026. | https://www.bundesumweltministerium.de/themen/naturschutz/wiederherstellung-von-oekosystemen/die-eu-verordnung-zur-wiederherstellung-der-natur/nationaler-wiederherstellungsplan-fuer-die-natur-in-deutschland

BUND Kreisgruppe Düren; LNU; NABU Kreisverband Düren, 24.11.2022: *Gemeinsame Pressemitteilung zum Rahmenplan Indesee 2.0.* Düren. | https://www.nabu-dueren.de/app/download/13154719599/Pressemitteilung+Naturschutzverb%C3%A4nde+zum+Rahmenplan+Indesee+2.0.pdf

BUND NRW; LNU NRW; NABU NRW, 2023: *Integriertes Biotopverbundkonzept für das Rheinische Revier.* Erarbeitet von der Gesellschaft für Umweltplanung und wissenschaftliche Beratung, Bonn; gefördert vom Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie NRW. Vorgestellt am 30. Oktober 2023. | https://nrw.nabu.de/imperia/md/content/nrw/240506_nabu-bund-lnu-nrw-2023-2-biotopverbund-rheinisches-revier-bericht.pdf

Europäische Union, 2024: *Verordnung (EU) 2024/1991 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 24. Juni 2024 über die Wiederherstellung der Natur (EU-Wiederherstellungsverordnung).* In Kraft getreten am 18. August 2024. | https://eur-lex.europa.eu/legal-content/de/TXT/?uri=CELEX:32024R1991

Goerke, U.; Kamlage, J.-H.; Pauß, L. (Mitarbeit), 2023: *Strukturwandel im Rheinischen Revier: Partizipation der Zivilgesellschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit.* Kurzstudie, Ruhr-Forschungsinstitut für Innovations- und Strukturpolitik (RUFIS) e. V., Bochum, im Auftrag der Klima-Allianz Deutschland, Berlin. Untersuchungszeitraum Herbst 2019 bis Sommer 2022. | https://www.klima-allianz.de/fileadmin/user_upload/Dateien/Daten/Publikationen/Studien___Hintergrund/20230511_Kurzstudie_Strukturwandel_Rheinland_Partizipation_Zivilgesellschaft.pdf

Herberg, J.; Kamlage, J.-H.; Gabler, J. u. a., 2020: *Partizipative Governance und nachhaltiger Strukturwandel. Zwischenstand und Handlungsmöglichkeiten in der Lausitz und im Rheinischen Revier.* Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung (IASS), Potsdam. DOI: 10.2312/iass.2020.037. | https://www.rifs-potsdam.de/sites/default/files/2020-08/Herberg%20et%20al.%20Partizipative%20Governance_2020.pdf

Hohenschue, T., 22.06.2026: *In der Lausitz lässt sich studieren, was möglich ist, wenn Gemeinsinn die Oberhand behält gegenüber partikularen Perspektiven und Interessen.* Gastbeitrag, veröffentlicht bei der Demokratiewerkstatt Rheinisches Revier und bei Wertewandel e. V.

Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV), o. J.: *Kalk-Kur für Scheibe-See ist abgeschlossen.* Senftenberg. | https://www.lmbv.de/kalk-kur-fuer-scheibe-see-ist-abgeschlossen/

Mehr Demokratie e. V., 2026: *Zukunftsgestaltung im Rheinischen Revier.* Berlin. Zur Arbeitsweise des Bürgerrats Rheinisches Revier und zur Übergabe der Handlungsempfehlungen am 24. September 2026. | https://www.mehr-demokratie.de/mehr-wissen/buergerraete/aktuelles/einzelansicht/zukunftsgestaltung-im-rheinischen-revier

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, o. J.: *Strukturwandel im Rheinischen Revier.* Düsseldorf. Fördervolumen nach dem Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen. | https://www.wirtschaft.nrw/strukturwandel-im-rheinischen-revier

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, o. J.: *Naturparadies Grünhaus.* Berlin. Flächengröße, Artenzahl und Wildnisentwicklung im ehemaligen Tagebaugebiet. | https://naturerbe.nabu.de/naturparadiese/brandenburg/gruenhaus/index.html

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, 05.05.2025: *Blaukehlchen in Grünhaus – die 100. Brutvogelart ist nachgewiesen.* Berlin. | https://naturerbe.nabu.de/news/2025/2/36162.html

Ribbeck-Lampel, J.; Spohr, P.; Otto, A., 2023: *Revier ist nicht gleich Revier. Die Bedeutung von Raumstrukturen für die Transformation der Braunkohleregionen in Deutschland.* Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), Bonn. DOI: 10.58007/2n1v-

hp19. | https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2023/revier-raumstrukturen.html

RWE Power AG / NEULAND HAMBACH GmbH, o. J.: *Der Weg zum Hambach See.* Fläche, Tiefe, Volumen und Flutungszeitraum. | https://www.neuland-hambach.de/planung/hambach-see

Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen, 10.03.2026: *Tagebauseen – Herausforderungen für Jahrzehnte.* Dresden. | https://weiterdenken.de/de/2026/03/10/tagebauseen-herausforderungen-fuer-jahrzehnte

Wikipedia, o. J.: *Senftenberger See.* Abgerufen im August 2026. | https://de.wikipedia.org/wiki/Senftenberger_See

Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH / Landesregierung Nordrhein-Westfalen, 2026: *Bürgerrat Rheinisches Revier.* Jülich/Düsseldorf. Einsetzungsbeschluss vom 16. September 2025, Losverfahren, Sitzungswochenenden Mai bis Juli 2026. | https://www.rheinisches-revier.de/buergerrat

Interne Arbeitsgrundlagen, 2026: *Reflexion des Revieraustauschs vom 20.06.2026 sowie Ergebnisse des überregionalen Revierdialogs Weißwasser vom 19.06.2026.* Delegation Rheinisches Revier / NABU NRW. Unveröffentlicht.

Impressum: © 2026, NABU Landesverband NRW e.V., Helmholtzstraße 19, 40215 Düsseldorf
www.nrw.nabu.de. Text: Chris Heil

Gefördert durch:

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages